

Friday, August 1. 2008

Von der Behandlung zum Dialog

2005 veröffentlichten Kenneth J. Gergen, einer der wichtigsten Vertreter des Sozialen Konstruktivismus, und Eugene K. Epstein (Foto), Systemischer Psychotherapeut in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Oldenburg und ehemaliger Lehrtherapeut am Galveston Family Institute, einen Aufsatz in der "Familiendynamik", in dem sie die Grundsätze einer "Reflexiven Kooperation in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie" niederlegten, der nun in der Systemischen Bibliothek gelesen werden kann. Im abstract heißt es: "Die Theorie des Sozialen Konstruktivismus diente den vielfältigen narrativen Ansätzen in der Psychotherapie als theoretische Leitfigur. Fragen zu (Definitions-)Macht, zu multiplen und widersprüchlichen Wirklichkeiten sowie zu Erweiterungen von Kooperationsmöglichkeiten sind dadurch in den Mittelpunkt therapeutischen Arbeitens gerückt. Mit dem Konzept der reflexiven Kooperation, vorgestellt als ethische wie auch als berufspraktische Haltung, wollen wir diese Überlegungen fortführen. An zwei klinischen Fallbeispielen zeigen wir das therapeutische Potenzial dieses Konzeptes und entwickeln einen ersten Entwurf für ein diskursives Vokabular der reflexiven Kooperation." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, July 31. 2008

Mythos ADHS

Claudia Roggensack, Förderschullehrerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Pädagogik der Mainzer Universität setzt sich in ihrer interessanten Untersuchung mit der "Konstruktion einer Krankheit durch die monodisziplinäre Gesundheitsforschung" auseinander, die in erster Linie zum Ergebnis hat, die medikamentöse Behandlung einer großen Zahl von Kindern und Jugendlichen zu legitimieren. Rezensentin Ursel Winkler: "Der (...) unternommene Versuch, auffälliges Verhalten auf systemtheoretisch-konstruktivistischer Basis neu zu betrachten, beschränkt sich leider weitgehend auf eine Kritik der bisherigen Theorien und Therapieansätze - eine Kritik, die jedoch ausgesprochen gelungen ist und die Entlarvung von ADHS als Mythos noch einmal wie folgt auf den Punkt bringt: „Ist aber einmal abweichendes Verhalten generell zur Krankheit stilisiert worden, so wird man unschwer aller Orten auf diese Krankheit stoßen. Daher erklärt sich auch die epidemieartige Verbreitung von AD(H)S, wobei hier offensichtlich nicht ein Bakterium oder ein Virus der Überträger der Krankheit ist, sondern die medial konstruierte Wirklichkeit für eine rasante Verbreitung sorgt. Mithin handelt es sich insofern um einen modernen ‚Mythos‘“. Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Wednesday, July 30. 2008

WinGeno

Ingo H. de Boer hat ein Genogramm-Programm für Windows geschrieben, das kostenlos auf seiner website heruntergeladen werden kann. WinGeno ist der Selbstdarstellung zufolge ein Computerprogramm zur grafischen Darstellung familiärer Konstellationen in Form eines Genogrammes. Die Darstellung einzelner Familienmitgliedern richtet sich nach den gängigen Symbolen. Die Benutzeroberfläche ist nach Bedarf Deutsch oder Englisch. Die Genogramme können in verschiedene Bildformate exportiert oder auch direkt in Office-Anwendungen kopiert werden. Als Mac-User kann ich die Qualität des Programmes selbst nicht beurteilen - wer es testen möchte, kann auf diesen Link gehen...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, July 29. 2008

Journal of Family Therapy

Mit dem neuen Heft des "Journal of Family Therapy", das übrigens nicht mehr bei Blackwell erscheint, sondern bei Wiley (das Blackwell "geschluckt" hat), verabschiedet sich Ivan Eisler als Herausgeber von den Lesern und zieht in seinem Editorial Bilanz. Mark Rivett wird seine Nachfolge antreten. Die aktuelle Ausgabe ist nicht thematisch festgelegt, sondern enthält ganz verschiedene Beiträge. Liz Burns und Rudi Dallos berichten von einem sehr interessanten Forschungsprojekt, das sich mit der Bedeutung von ("schöner") Literatur für die persönliche und professionelle Entwicklung von Familientherapeuten beschäftigt. Raymonde H. Dumont schildert ihre Arbeit mit gezeichneten "family maps", mit denen auch kleine Kinder aktiv in familientherapeutische Sitzungen einbezogen werden können. Lock et al. präsentieren eine Outcome-Studie zu familientherapeutischen Behandlungserfolgen bei Bulimie, und Michelle O'Reilly hat eine spannende Inhaltsanalyse über die Diskurse von Eltern verfasst, mit denen diese die körperliche Bestrafung ihrer Kinder rechtfertigen. Abgerundet wird das aktuelle Heft mit einer familientherapeutischen Zeitschriftenschau 2007 von Alan Carr. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Monday, July 28. 2008

Trust in me

Posted by Tom Levold in Fun at 21:53

Sunday, July 27. 2008

Schande und Schuld, vergeben und verzeihen

Im November 2007 hat Karl Tomm in Wien ein Seminar zum Thema "Deconstructing Shame and Guilt, and Opening Space for Reconciliation through Apology and Forgiveness" gehalten. In der Zeitschrift der Wiener Lehranstalt für systemische Therapie, die auch online zu lesen ist, ist ein ausführlicher Seminarbericht von Iris Seidler erschienen, der sowohl das Verständnis von Scham, Schuld und Schande bei Karl Tomm wiedergibt als auch seine Vorgehensweise bei der Dekonstruktion von Scham und Schuld. Ein spannendes Thema! Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Saturday, July 26. 2008

Wie manipulierte ich meinen Partner - aber richtig

Manipulation hat einen schlechten Ruf. In der Pionierphase der Familientherapie gab es hierzulande vor fast dreißig Jahren eine heftige Debatte darüber, ob die verschiedenen familientherapeutischen Interventionen nicht bloße Manipulation, also Werkzeuge des Teufels seien. Vor allem Thea Bauriedl ritt diverse Attacken gegen solche Manipulationsversuche im Sinne der Veränderung und stellte dem in ihrer "Beziehungsanalyse" die reine Einsicht ins Unbewusste gegenüber. Das Gegenargument war natürlich, dass man ebenso wenig, wie man nicht kommunizieren kann, nicht nicht manipulieren kann. Der ideologische Wind aus solchen Debatten ist raus, "Manipulation" hat aber immer noch das Zeug zum moralischen Vorwurf. Nun hat Rainer Sachse, Psychotherapie-Professor in Bochum, eine Art Handbuch zur richtigen Manipulation des Partners verfasst, das Rezensent Wolfgang Traumüller mit einem schönen Rezensionssessay bedacht hat: "Manipulieren will nicht nur gelernt, sondern vor allem getan werden, und es drängt jederzeit ans Licht. Das ist für alle spannend oder gar aufregend und gelegentlich nicht unvergnüglich, wie dieses gelungene Büchlein. Darum wohl das schmale Brusttaschenformat, durch das man es nicht nur vor neugierigen Blicken in Bus oder Bahn schnell verschwinden lassen, sondern es stets auch am Herzen tragen kann -dessen Sinnen und Trachten nach den Lehren der biblischen Weisheitsbücher ja böse ist von Jugend an- und darum wohl auch die erkennbar schamrote Hülle, wenn man es aus der Tasche zieht. Aber ganz drinnen, dort, wo die Dinge sind, wie sie wirklich sind, strahlt es trostvoll in reinstem Gelb, so lauter wie Gold und so leuchtend wie die Sonne - wenn man einmal absieht von den unter massiven Druck gesetzten, vielen Seiten geschwärzten Papiers, denen -gleich einem Edelstein und dem Leben selbst- eine schöne Fassung unbedingt gut tun. Ach, welch verführerischer Schliff - und was für sündhaft schöne Lehren! Zum taumeln gut nach soviel Abreibung... und zum Weiterschenken!" Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Friday, July 25. 2008

Tools für Projektmanagement, Workshops und Consulting

Toolsammlungen sind immer eine zweischneidige Angelegenheit, versprechen sie doch einerseits Erfolg, wenn man den Anleitungen nur genau genug folgt, sind aber auch enttäuschungsanfällig, wenn sich herausstellt, dass die erfolgreiche Beratung doch immer noch mehr von der situativen Bewältigung als von der eins-zu-eins-Anwendung vorstrukturierter Handlungspläne abhängt. Dennoch ist ein solides Repertoire an Vorgehensweisen zumindest allen zu empfehlen, die in Organisationen als Trainer oder Organisationsberater ihr Geld verdienen. Tool-Bücher sind mittlerweile viele auf dem Markt, so gründlich wie das Vorliegende sind aber nur wenige. Nicolai Andler, Unternehmensberater, Coach und Trainer, hat sich vorgenommen, ein Kompendium von Tools und Techniken zusammenzustellen, die in „Beratungs-, Projekt-, Arbeits- und Workshopsituationen“ angewandt werden können. Es ist als reiner Werkzeugkasten konzipiert, theoretische oder konzeptuelle Überlegungen findet man hier nicht. Dafür ist aber der Aufbau und die inhaltliche Durchführung seines Anliegens erstklassig gelungen. Die saubere Durchführung des Konzeptes sowie die solide handwerkliche Arbeit im festen Einband macht dieses Buch selbst zu einem Tool, das Berater immer wieder zur Hand nehmen können. Zur Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Thursday, July 24. 2008

Systemische Kinder- und Jugendhilfe

Das aktuelle Heft der Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung ist von Gastherausgeberin Michaela Herchenhahn gestaltet worden und ist den Praxisfeldern systemischer Kinder- und Jugendhilfe gewidmet. Klaus- Peter Langner und Rüdiger Beinroth bieten Informationen über die Entstehung des KJHGs im historischen und politischen Kontext. Gerlinde Fischer und Gisal Wnuk-Gette stellen die Systemischen Familienschulen vor - eine seit einigen Jahren erfolgreich praktizierte niederschwellige Hilfe zur Erziehung, die vor allem Prekariats - und Migrantenfamilien eine entwicklungsorientierte und selbstbewusste Mitarbeit innerhalb der Jugendhilfe ermöglicht. Matthias Ochs beschäftigt sich in einem Artikel zur Kooperation und Partizipation in der Jugendhilfe mit Wirksamkeitsforschung, die er in Verbindung zur systemischen Haltung und Arbeitspraxis setzt. Birgit Averbek und Björn Enno Hermans aus Dortmund berichten von der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie, einem Praxisfeld, das sich zu einem spannenden systemischen Innovationsraum entwickeln könnte. Ein weiterer Aufsatz von Bernd Drägestein gilt der Genderarbeit mit Jungs. Das Heft wird abgeschlossen mit "Reflexionen über Familientherapie am Küchentisch" im Kontext ambulanter aufsuchender Hilfen. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Wednesday, July 23. 2008

Der neoliberale Angriff auf die Universitäten

Auf den "Nachdenkseiten" ist ein interessanter Vortrag zu lesen, den Mitherausgeber Wolfgang Lieb (Foto: Nachdenkseiten), von 1996 bis 2000 als Staatssekretär im Wissenschaftsministerium Nordrheinwestfalens tätig, an der Universität Bonn gehalten hat. Hier geht es um die vermeintliche Befreiung der Hochschulen aus der Aufsicht des Staates, die im wesentlichen auf eine Übernahme der Kontrolle an den Universitäten durch hochschulexterne Kräfte, vor allem der Wirtschaft, hinausläuft. Ausgedacht hat sich das alles u.a. das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung), eine Organisation des Bertelsmann-Konzerns, die auch schon mal beim Gesetzeschreiben (und -Umsetzen) mithilft: "Im Mittelalter beherrschten die Kirche und die Monarchen die Wissenschaft und die Universitäten, im 21. Jahrhundert soll es wohl Bertelsmann sein. Eine neue Epoche der Aufklärung und eine politische Freiheitsbewegung für die Unabhängigkeit und Freiheit der Wissenschaft sind leider nicht in Sicht und Humboldt ist tot. Es gibt zwar vereinzelt Widerstand, vor allem in der Protestbewegung der Studierenden gegen die Studiengebühren, es gibt die sog. Beilsteiner Erklärung von Hochschullehrerinnen und -lehrer aus Heilbronn, Mannheim, Wuppertal, Dortmund, aus der Schweiz, Ungarn und den USA, die sich gegen eine „kulturelle Verarmung“ und für eine freie Forschung und Lehre 'zum Wohle der Allgemeinheit' aussprechen. Doch eine öffentliche Diskussion gibt es nur am Rande, wenig wahrgenommen von Menschen außerhalb der Unis und FHs. Das CHE ist quasi in das Kompetenzvakuum eines fehlenden Bundeshochschulministeriums gestoßen und füllt die in unserer Verfassung nicht vorgesehene Rolle eines Bundeshochschulministeriums aus – ein informelles Ministerium, das allerdings nicht dem Parlament sondern nur der Bertelsmann Stiftung rechenschaftspflichtig ist. Der Autor des Buches 'Hinter der Fassade des Medienimperiums' Frank Böckelmann, nennt das 'eine Privatisierung der Politik'. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, July 22. 2008

edition ferkel: Der Kodex der Chronizität

Frank Farrelly ist als Begründer der "Provokativen Therapie" bekannt geworden. Bereits 1966, im Alter von 35 Jahren, veröffentlichte er gemeinsam mit Arnold Ludwig einen Artikel über den "Kodex der Chronizität" in den Archives of General Psychiatry, der von seiner Provokativität nichts eingebüsst hat. Bemerkenswert vor allem ist die kriegerische Sprache, mit der den Konstruktiven chronischer Erkrankung zuleibe gerückt wird. Berichtet wird u.a. von einem Projekt, in dem auf einer speziellen Station "chronisch Schizophrene" "normal behandelt" wurden: "Der LoyalitätsKodex unter Straftätern, Gefängnisinsassen, Kriminellen und gewissen Gruppen unterdrückter Minderheiten ist ein bekanntes Phänomen. Dieser Verhaltenskodex steht nicht nur für die Anerkennung der Werte einer sozial abweichenden Gruppe, er hindert deren Mitglieder vor allem daran, mit Angehörigen anderer Gruppen zu verkehren, insbesondere mit denen, die Macht repräsentieren. Eine Verletzung des Kodex, der zur Ergreifung oder Bestrafung anderer Gruppenmitglieder führt, wird mit großer Wahrscheinlichkeit soziale Ächtung, Spott, physische Bestrafung oder gar den Tod des Verräters zur Folge haben. Mit „Spitzel“, „Drecksau“, „Streber“, „Arschkriecher“, „Schnüffler“ werden solche Personen gebrandmarkt, die mit Vertretern der Macht kooperieren, die für die Kontrolle oder Verhaltensänderung ihrer Gruppe verantwortlich sind. Interessant dabei ist die ambivalente Haltung der Autoritäten solchen Informanten gegenüber. Einerseits sind sie auf diese Leute angewiesen, um an wichtige Informationen zu kommen, andererseits betrachten sie Informanten als verachtungswürdige Verräter. Irgendwie haben also beide Gruppen die abweichende Subkultur wie die Obrigkeit einen ungeschriebenen, informellen Pakt geschlossen, um Leuten, die den Gruppenkodex brechen, Schutz und Trost vorzuenthalten. Obwohl solche Regeln ausführlich kommentiert worden sind, so ist doch wenig über das Vorhandensein ähnlicher Normen bei hospitalisierten chronischschizophrenen Patienten geschrieben worden. In geschlossenen Anstalten sind nicht nur solche Normen wirksam, auch das Verhalten des Personals gegenüber Patienten, die den Kodex brechen, gleicht oft dem Verhalten, das Autoritätsfiguren gegenüber Informanten an den Tag legen. So entsteht eine Situation, in der es Patienten schwer fällt, ihre Identität als chronischer Patient aufzugeben und sozial besser anerkannte Werte und Verhaltensweisen anzunehmen." Der Artikel erschien in der Edition Ferkel 2001 auf Deutsch und ist nun auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Monday, July 21. 2008

Organisierte Wissensarbeit

Bereits 1998 hat Helmut Willke für die "Zeitschrift für Soziologie" einen Aufsatz über "Organisierte Wissensarbeit" verfasst. Seither sind zahlreiche Arbeiten zum Thema Wissen und Wissensgesellschaft von ihm erschienen. Im abstract des vorliegenden Aufsatzes heißt es: "Wissensarbeit wird zu einem soziologischen Thema, weil sie ein Kernelement der Morphogenese der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft kennzeichnet. Das Thema Wissensarbeit wird darüber hinaus zum Anlaß für eine Revision der Theorie der Firma, weil sie im Kontext der Wissensgesellschaft von einer personengebundenen Tätigkeit zu einer Aktivität wird, die auf dem Zusammenspiel personaler und organisationaler Momente der Wissensbasierung beruht und weil organisierte Wissensarbeit den Prozeß des Organisierens nutzt, um Wissen zu einer für die Lern- und Innovationsfähigkeit von Organisationen kritischen Produktivkraft zu entfalten. Der Aufsatz skizziert einige Merkmale der sich formierenden Wissensgesellschaft, ebenso einige Merkmale intelligenter Organisationen, um dann diesen Rahmen für eine nähere Bestimmung von Wissensarbeit zu nutzen. Konkrete Formen der Wissensarbeit werden in Skizzen zu den Bereichen Unternehmensberatung und Finanzdienstleistungen illustriert. Als gesellschaftstheoretisch relevante Schlußfolgerung zeichnet sich ab, daß organisierte Wissensarbeit die schwindende Rolle der Nationalstaaten und nationaler Ökonomien in der Steuerung von Arbeit ebenso akzentuiert wie das zunehmende Gewicht des Produktionsfaktors Wissen."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, July 20. 2008

Elterliche Präsenz und gewaltloser Widerstand in der Praxis

Arist von Schlippe und Michael Grabbe bieten als Herausgeber mit diesem "Werkstattbuch Elterncoaching" eine gute Möglichkeit, die Auseinandersetzung mit dem Konzept des gewaltlosen Widerstandes in unterschiedlichen Praxis- und Forschungsbereichen zu vertiefen. "Mit den im Werkstattbuch vorgestellten Projekten und Weiterentwicklungen lösen sich die Konzepte der elterlichen Präsenz und des gewaltlosen Widerstandes endgültig von ihrem ursprünglichen Kontext ab. Der Indikationsbereich ist breiter geworden und bezieht sich auf viele Formen elterlicher Hilflosigkeit. Damit entwickelt sich das Elterncoaching zu einem umfassenderen pädagogischen Programm, in dem sich spezifische erzieherische Grundhaltungen mit Interventionen aus der Praxis des gewaltlosen Widerstandes verbinden", schreibt Rezensentin Petra Bauer. Sie empfiehlt das Buch, kritisiert aber auch die darin angelegte Tendenz zur Standardisierung und Manualisierung: "Diskussionsbedürftig erscheinen mir vor allem zwei Punkte: Die Manuale, Falldarstellungen und insbesondere auch die Verknüpfungen mit spezifischen Störungsbildern verweisen darauf, dass sich die Konzepte immer weniger mit klassischer systemischer Therapie in Verbindung bringen lassen. Sichtbar wird stattdessen ein Ansatz, der den Grundgedanken von Elternbildung und der Förderung erzieherischer Kompetenzen folgt (...). Zum anderen betonen beiden Herausgeber in ihrem Vorwort sicher zu Recht, dass die Arbeit mit den von ihnen propagierten Konzepten immer auch auf die konkrete Situation der Eltern zugeschnitten sein muss. Die ausgeprägte Manualisierung und Konzeptualisierung, wie sie in diesem Band dargestellt wird, trägt u. U. aber auch dazu bei, genau das Gegenteil zu bewirken: die Orientierung an der Situation der jeweiligen Familien immer mehr zugunsten der Entfaltung eines allumfassenden Elternbildungskonzeptes zurücktreten zu lassen."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Saturday, July 19. 2008

Directive Family Therapy

Heute vor 85 Jahren wurde Jay Haley in Midwest, Wyoming, geboren. Mit 83 Jahren ist er am 13.2.2007 gestorben. Die Veröffentlichung seines letzten Buches, das er gemeinsam mit seiner Frau Madeleine Richeport-Haley verfasst hat, hat er nicht mehr erlebt. Tom LeVold hat das Buch, das bei Haworth Press erschienen ist, die offensichtlich nun von Routledge geschluckt worden ist, rechtzeitig zum Jubiläum gelesen: "Das vorliegende Buch ist (...) nicht nur erfahrungsgesättigt, sondern bietet der Leserschaft auch einen einzigartigen Blick in die ‚Pionierzeit‘ der 50er und 60er Jahre, als in Palo Alto im Umkreis von Gregory Bateson und an der Child Guidance Clinic in Philadelphia, wo Salvador Minuchin arbeitete, wichtige Weichenstellungen vorgenommen wurden. (...) Hier verteidigt kein Psychotherapeut langatmig seine eigene Schule, sondern bringt auf kurzweilige, gelegentlich ironische, aber doch immer substantielle Weise sein Interesse an der Veränderung problematischer Situationen durch erfindungsreiches eigenes Handeln und Tun zur Geltung. Ein Buch eines Altmeisters, das nicht nur für Fans von Interesse ist. Als er nach seinem Vermächtnis gefragt wurde, so kann man im Vorwort lesen, antwortete er, dass er als ‚ältester lebender Lehrer in Psychotherapie‘ in die Geschichte eingehen möchte. Diese Ehre ist ihm nicht vergönnt worden. Einer der besten Lehrer ist er sicherlich gewesen."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom LeVold in Bücher, Personen at 00:00

Friday, July 18. 2008

Spiegelaffäre revisited

Nachdem schon am 9. Mai im systemmagazin ein Tagungsbericht von Hartmut Epple über die Jahrestagung der SG im April in Berlin erschienen ist, gibt es in systema 2/08 einen weiteren Tagungsbericht von Peter Luitjens (Foto): "Das Tagungsprogramm kam spät und versprach außer der üblichen Abfolge von Plenar- und Kleingruppenveranstaltungen auch Rätselhaftes: "eine Spiegelaffäre in der Bundeshauptstadt", außerdem gab es erstmalig Kleidungs Vorschriften: "schwarz/weiße Kleidung zur guten Bewegung im Freien" sowie "eine verspiegelte Sonnenbrille Ihrer Wahl." Die erschienenen Tagungsgäste bewiesen, dass Instruktionen gegenüber erfahrenen Systemikern nicht gelingen können: man sah wie üblich vorwiegend gedeckte Kleidungsfarben und nur wenig Spiegelscheiben in den Sonnenbrillen. - Aber da damit zu rechnen gewesen war, konnte alles gelingen."Zum vollständigen Bericht...

Posted by Tom Levoid in Tagungen at 00:00

Thursday, July 17. 2008

Unsichere Kommunikationen - unsichere soziale Systeme

Colin B. Grant ist Professor of Communication Studies. In einem spannenden (englischsprachigen) Aufsatz, der 2004 in "Soziale Systeme" erschienen ist, kritisiert er an Luhmanns Kommunikationstheorie, dass sie den sozialen Agenten zu wenig Aufmerksamkeit einräumt und daher zur Annahme überstabiler Systemgrenzen neigt, die durch das Postulat "binärer Codes" unterstützt wird. Er plädiert dagegen für größere Offenheit und "Porösität" des Kommunikationskonzeptes. Der Aufsatz ist auch online zu lesen. Im abstract heißt es: "Der folgende Essay handelt von einer kritischen Untersuchung der Beziehung zwischen Kommunikation und Unsicherheit im Kontext systemtheoretischer Überlegungen. Der Text verfolgt also das Ziel, an die von Dirk Baecker und Siegfried J. Schmidt und anderen initiierte kritische Reflexion anzuknüpfen, die im englischsprachigen Raum kaum Gehör gefunden hat. Es wird im folgenden argumentiert, dass Niklas Luhmanns Sozialtheorie – und zwar trotz seiner Behandlung von Unsicherheit – mit einer unzureichend komplexen Kommunikationstheorie operiert, die letztlich von überstabilen Systemgrenzen ausgeht. Da Luhmann Systemgrenzen nicht als flüssig konzipiert, werden kommunikative Sicherheiten im Sinne von binären Codes überbewertet. Diese Überstabilisierung von Kommunikationen rührt auch daher, dass Luhmanns Theorie sozialen Agenten bekanntermassen wenig Platz einräumt. Der Essay beginnt mit einer vorsichtigen Rekonstruktion der Grenze zwischen System und Umwelt und entwickelt anschliessend einen Vorschlag für unsichere Kommunikationen und unsichere Grenzziehungsoperationen in sozialen Systemen, dargestellt am Beispiel des heutigen ›Massenmedienterrorismus‹." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Wednesday, July 16. 2008

Partner auf der Suche nach Erklärungen

Im Open-Access-"Journal für Psychologie" 1/2007 hat Kerstin Zühlke-Kluthke über ihre Untersuchung erklärender Zuschreibungen von Partnern in konflikthafter und nach beendeten Partnerschaften beschrieben (Abb. storytellersnetwork.wordpress.com): "Das zentrale Ziel dieser Arbeit bestand darin, auffällige Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Ursachenzuschreibung bei konflikthafter und gescheiterten Paarbeziehungen basierend auf attributionstheoretischen Ansätzen aufzuzeigen. Die Methode des qualitativen Interviews mit Nachfragefragen hat sich bewährt, solche Attributionen hervorzulocken. Gerade diese offene Herangehensweise in Verbindung mit attributionstheoretischen Aspekten unterscheidet diese Arbeit von anderen Untersuchungen zu Attributionstheorien. Obwohl durch die geringe Anzahl der Interviews je Gruppe nur ein kleiner Ausschnitt an Attributionen in konflikthafter und gescheiterten Partnerschaften gezeigt werden konnte, sind doch auffällige Übereinstimmungen und Unterschiede sichtbar geworden. Die Untersuchung zeigt, dass Partner die Handlungen des anderen subjektiv interpretieren entsprechend ihrem individuellen Beziehungskonzept und der eigenen sowie gemeinsamen Lern- und Lebensgeschichte. Für beide gibt es keine objektive Wahrheit, sondern nur subjektive Wirklichkeiten. Ähnlich wie Eva Wunderer (2003) den Beginn einer Liebe durch „verzerrte Wahrnehmung“ erklärt: „der oder die Geliebte werden als einmalig und allen anderen als meilenweit überlegen erlebt, obgleich die Unterschiede zum Rest der Menschheit vielleicht gar nicht so groß sind“ (Wunderer 2003, 32), werden möglicherweise auch konflikthafter und gescheiterte Paarsituationen verzerrt wahrgenommen, was sich in entsprechenden Attributionen niederschlägt. Die Wahrnehmung weicht auch in diesen Fällen von der Realität in eine Richtung ab, die das gegenwärtige Empfinden in der Partnerschaft verstärkt. Die Ergebnisse der Auswertung der Interviews lassen vermuten, dass konfliktbelastete Paare ungünstiger attribuieren: mehr individuelle Aspekte statt situativer Aspekte. Durch vermehrte Negativattributionen wird das negative Gefühl zum Partner aufrechterhalten. Gerade bei den Paaren, die konflikthafter zusammenleben und ihre Partnerschaft „retten“ wollen, bietet sich ein Re-attributionsverfahren an, was auf die Veränderung von Attributionen abzielt. Hier liegt die praktische Verwertbarkeit dieser Untersuchung." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, July 15. 2008

Stigma

Eines der vielen berühmten Bücher des viel zu früh gestorbenen Soziologen Erving Goffman (der im Juni 86 geworden wäre) ist den "Techniken der Bewältigung beschädigter Identität" gewidmet. "Stigma" gehört trotz der manchmal etwas angestrengten Übersetzung auch heute noch zu den unbedingt lesenswerten Arbeiten, die auch und gerade für Therapeuten von Interesse sein müssten. Tom Levold hat in im vergangenen Jahr im "Kontext" eine ausführliche Würdigung von "Stigma" in der Rubrik "Klassiker wiedergelesen" veröffentlicht, die nun auch in der Klassiker-Rubrik von systemmagazin zu lesen ist: "Die Lektüre von ‚Stigma‘ hilft, den sozialen Konstruktionsprozess von Normalität und Stigma besser zu verstehen, ohne unbedingt Hoffnungen zu stärken, dass ein tieferes Verständnis dieser Konstruktivität zur Aufhebung dieser Unterscheidung führen könnte. Wir können sicherlich etwas gegen konkrete Stigmatisierungen (und die damit verbundenen Diskriminierungen und Benachteiligungen) unternehmen, Goffman zeigt aber unsentimental und eindrucksvoll, dass die für die Identitätsbildung konstitutive Unterscheidung von Norm und Stigma damit nicht verschwinden wird. Und damit auch nicht die Daseinsberechtigung von Psychotherapie als Stigma-Management: ‚Zum Beispiel gibt es in einem gewichtigen Sinn nur ein vollständig ungeniertes und akzeptables männliches Wesen in Amerika: ein junger, heterosexueller protestantischer Vater mit Collegebildung, voll beschäftigt, von gutem Aussehen, normal in Gewicht und Größe und mit Erfolgen im Sport. ... Jeder Mann, der in irgendeinem dieser Punkte versagt, neigt dazu, sich – wenigstens augenblicksweise – für unwert, unvollkommen und inferior zu halten.‘ (158) Diesem Satz haben die 44 Jahre, die seit der Niederschrift vergangen sind, aller political correctness zum Trotz nicht viel anhaben können, auch wenn man heute selbstverständlich das weibliche Pendant einschließen würde. Aus den dargelegten Gründen erscheint mir ‚Stigma‘ immer noch eine Pflichtlektüre zu sein: auch für Psychotherapeuten."Zur vollständigen Besprechung...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Monday, July 14. 2008

Neurobiologie für die Klinische Soziale Arbeit

Die Neurobiologie und ihre Implikationen für pädagogische, psychotherapeutische und beraterische Arbeitsfelder sind derzeit in aller Munde. Entsprechend groß ist der Bedarf an guten einführenden Werken, die auf verständliche Weise auch komplexe Theorien und Forschungsergebnisse handhaben. Das vorliegende Buch richtet sich an klinisch arbeitende Professionelle der Sozialen Arbeit, ist verständlich und befindet sich auf der Höhe der fachlichen Auseinandersetzung. Dennoch hat Andreas Manteufel das Buch sehr kritisch rezensiert: "Was fehlt, und das gilt für die meisten Publikationen in diesem Feld, ist eine kritische Auseinandersetzung mit den Methoden der funktionellen Bildgebung und der brüchigen methodischen Basis, auf der so viele Experimente beruhen, deren Ergebnisse aber wie selbstverständlich überall referiert werden. Auch die Auseinandersetzung mit den Begrenzungen neurobiologischen Erkenntnisgewinns oder den Gefahren, in einseitig biologische Krankheitskonzepte zurück zu fallen, vermisst der Rezensent in diesem Band völlig. Es ist daher ein Buch wie viele andere, so sympathisch der Beziehungsansatz, der hier vertreten wird, auch ist. Information: gut. Kritische Reflexion: Fehlanzeige."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Sunday, July 13. 2008

Sind Supervision und Coaching dasselbe?

...oder komplett unterschiedliche Beratungsansätze? Eine trennscharfe Unterscheidung aufgrund theoretischer Texte ist nicht leicht. Aber was kommt heraus, wenn man (potentielle) KlientInnen von Supervision und Coaching befragt? Diese Frage stellte sich Markus Ebner, Wirtschaftspsychologe sowie Trainer und Coach und führte eine interessante Untersuchung mit 160 Psychologie-Studierenden an der Universität Wien durch. Diese wurden aufgefordert, jeweils zwei Assoziationen zu Supervision und Coaching zu äußern und diese anschließend zu bewerten. Das interessante Ergebnis: Die Assoziationen zeigen nur einen geringen Überschneidungsbereich, nämlich "Hilfe" und "Beratung". Es fiel den Studenten leichter, Assoziationen zu Coaching zu generieren, die im übrigen eher entwicklungsorientiert waren, während sie Assoziationen zu Supervision stärker mit Kontrolldimensionen verbunden waren. Ebner hat seine Untersuchung auf dem bestNET.Kongress 2007 vorgestellt, sie ist auch online zu lesen, und zwar hier...

Posted by Tom Levold in Links at 10:38

Wednesday, July 9. 2008

Familiendynamik 3/08: Bindung

13 Jahre nach einem Themenheft über Bindungstheorie und Bindungsforschung im Jahre 1995 bringt die "Familiendynamik" wieder einmal ein Schwerpunkt zum Thema Bindung heraus. Wie beim letzten Mal gibt es auch hier einen Beitrag von Klaus und Karin Grossmann ("Die psychische Sicherheit in Bindungsbeziehungen"), ergänzt von einer Überblicksarbeit zu "Bindungstheorie und systemische Therapie" von Kirsten von Sydow sowie einem Artikel einer Autorengruppe über "Die Funktionalität von Familien mit einem psychisch kranken Elternteil". Eingeführt wird in das Thema in einem nachdenkswerten Editorial von Arist von Schlippe, der hiermit seinen Einstand als Herausgeber gibt: "Studien an Risikopopulationen zeigen, dass unsichere Bindungen eine starke Vorhersagekraft für psychopathologische Prozesse besitzen. Die aus dieser Sicht zu ziehende Konsequenz ist, dass es nicht nur um die Veränderungen der Narrative, der Erzählungen gehen kann, wenn man konstruktive Veränderungen in Beziehung erreichen will - es braucht auch ein an den jeweiligen Bindungsstilen ausgerichtetes Vorgehen. Diese Befunde zu verfolgen ist spannend und, wie gesagt, zugleich herausfordernd. Denn die systemische Therapie steht in einem »natürlichen« Spannungsfeld zu psychologischen Theorien, die den Anspruch erheben, definitive Aussagen über seelische Wirklichkeit machen zu können, zumal wenn sie in klare Kausalmodelle eingehen. Die kritische Frage ist, ob mit einer Entwicklungsperspektive nicht auch wieder Normativität in die Arbeit mit Familien eingeführt wird. Wie verträgt sich ein Konzept wie das vom »richtigen« Elternverhalten als Ursache für kindliche Bindungsstile («Welchen >habe< ich eigentlich?») mit Überlegungen zur zirkulären Kausalität, mit dem Verzicht auf objektives Wissen und der Idee, dass sich in jeder Aussage auch die Person (ein Beobachter) ausdrückt? Es waren ja diese Überlegungen, die in der Familientherapie bzw. systemischen Therapie zur Akzentuierung einer Haltung des » Nicht-Wissens« als Grundlage des therapeutischen Vorgehens führten. Die in diesem Heft vorgestellten Ansätze gehen dagegen von einer Position des Wissens aus. Die Herausforderung ist da: Das Wissen ist fundiert, es beruht auf sorgfältigen Beobachtungen und die Befunde sind zu überzeugend, die Theorie zugleich zu nah an systemischen Modellen, als dass man sie ignorieren könnte. Vielmehr geht es darum, das geschilderte Spannungsverhältnis wahrzunehmen, zu diskutieren und danach zu suchen, wie die Positionen des Wissens und Nicht-Wissens zu verbinden sind."Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Tuesday, July 8. 2008

Fritz Perls in Berlin

Heute vor 115 Jahren kam Fritz Perls in Berlin zur Welt. Am 14.5.1970 ist er in Chicago gestorben. Friedrich Salomon Perls - auch Frederick S. Perls - begann 1913 Medizin zu studieren und schloss nach dem Krieg 1921 mit einem Dr. med. ab, um dann Neuropsychiater zu werden. Anfang der 1930er Jahre machte Fritz Perls eine Lehranalyse bei Wilhelm Reich. Er wurde Psychoanalytiker, entwickelte dann aber in Abgrenzung zur Psychoanalyse mit seiner Frau Laura Perls (geb. Lore Posner), Paul Goodman und anderen Mitarbeitern das spezifische erlebnisaktivierende Psychotherapieverfahren der Gestalttherapie (Informationen: Wikipedia). In einer umfangreichen Dissertation, die Bernd Bocian 2002 an der philosophischen Fakultät der TU Berlin vorlegte, untersucht der Autor die Lebenserfahrung und Theorieproduktion Fritz Perls in Berlin von 1893 bis zu seiner Emigration 1933. Sein "Beitrag zur deutschen Vorgeschichte und zugleich zur Aktualität von Gestalttherapie und Gestaltpädagogik" ist eine ausführliche und detaillierte Darstellung von Perls erster Lebenshälfte im politischen und wirtschaftlichen Kontext seiner Zeit, vor allem, was die Situation der Juden im Deutschen Reich betraf. In seiner Einleitung schreibt der Autor: "Zentrale Haltungen, Theorien und Methoden der Gestalttherapie beinhalten für mich wesentlich ein durch den deutschen Nationalsozialismus vertriebenes Erbe. Die oftmals fehlende Wahrnehmung dieses historischen Hintergrunds hat meiner Ansicht nach auch damit zu tun, daß innerhalb der Gestalttherapie hierzulande eine weitreichende Amnesie in Bezug auf die deutsche Vorgeschichte unseres Ansatzes existiert. Dies macht auch den gestalttherapeutischen Anteil an der deutschen Amnesie in Bezug auf die angesprochene Zeit aus. Was mit Fritz Perls 1933 aus Deutschland geflohen ist und was Deutschland verlorenging, sind im Kern die Erfahrungen der sogenannten expressionistischen Generation. Diese gesellschaftlichen Außenseiter und Pioniere der Moderne erlebten und erlitten den sich in Deutschland und speziell in der Metropole Berlin rasant durchsetzenden Modernisierungsprozess am bewußtesten. Auf vorgeschobenem Posten versuchten sie mit dem umzugehen, was von aktuellen Zeitdiagnostikern (z. B. Zygmunt Baumann, Ulrich Beck, Heiner Keupp) als Chance und Gefahr für die Identitätsbildung der Menschen in den heutigen Industrienationen benannt wird. Gemeint sind hier etwa Diagnosen wie Pluralität der Weltdeutungen und Sinngewebungen und die Auflösung der traditionellen Einbindungen mit Druck und Möglichkeit zur individuellen Lebensgestaltung bzw. Selbstkonstruktion. Damals betraf dies eine kleine Gruppe, eben die Avantgarde. Heute stellen sich anscheinend diese „riskanten Freiheiten“ (Beck) einem wachsenden Teil der Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund stellt sich für mich der Entwurf der Gestalttherapie als ein Antwortversuch konkreter Subjekte auf die Bedrohungen und Chancen eines Prozesses sozialpsychologischer Veränderungen dar, der andauert und seitdem immer größere Teile der Gesellschaft erfaßt hat. Perls ist mit einer Sozialisationsgeschichte in die Emigration gegangen, die er mit der damaligen Großstadtavantgarde teilte." Das ganze ist ungemein spannend zu lesen und ein schönes Beispiel für eine Psychotherapiegeschichte, die ihre gesellschaftlichen Umstände nicht aus dem Blick verliert. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links, Personen at 00:00

Monday, July 7. 2008

systema 2/2008

Auch "systema" wartet mit einem Sommerheft auf, hier stehen diesmal klinische Fragestellungen im Vordergrund. Aus dem Editorial: "Der Schulmediziner Peter Heintl unternimmt mit seinem Plädoyer für die Einbeziehung einer intuitiven Diagnostik einen erneuten Vorstoß in die sogenannte 'unbewusste Medizin'. Anhand eines eindrücklichen Fallbeispiels einer Patientin mit einer chronischen Schmerzkrankung zeigt er Möglichkeiten auf, die bei einer Erweiterung der etablierten klinischen Diagnostik und Therapie um bildhafte intuitive Elemente im Sinne einer nachhaltigen Heilung genutzt werden können. Auch im Beitrag von Simone Lamerz und Ingo Spitzcok von Brisinski steht ein ausführliches Fallbeispiel im Mittelpunkt. Selbstkritisch werden hilfreiche und hinderliche Hypothesen und Interventionen im Rahmen eines mehrwöchigen Klinikaufenthaltes einer Familie eines fünfjährigen Jungen mit einer ausgeprägten sensorisch aversiven Essstörung als Ausdruck einer spezifischen Phobie beschrieben und analysiert. Thomas Gruber zeigt Wege und Ansatzpunkte für eine konstruktive Arbeit mit Jugendlichen auf, die auf der Basis einer autonomen Kooperation, z.B. für die Arbeit mit jugendlichen Straftätern genutzt werden können". Darüber hinaus gibt es noch einen Nachruf auf Michael White von Wolfgang Loth und einen Tagungsbericht von Peter Luitjens. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Sunday, July 6. 2008

Organisation der Strategie

"Dieses Buch schärft den Blick für die Differenz zwischen Theorie und Praxis, um andauernde Wahrheits- und Erfolgsversprechungen ökonomischer und organisatorischer Theorien zu dekonstruieren. Es werden die wesentlichen Theorien zu Strategie und Organisation voraussetzungsvoll kritisiert. Durch die präzise Wiedergabe der Gedankenwert (in Person der Kunstform "Vitalis"), die sich während umfangreicher Organisationsberatungsprojekte beim Autor entwickelt haben, konstruiert sich ein Weg zwischen 'unbrauchbarer Theorie' und widerspenstigen praktischen Erfahrungen", heißt es im Klappentext des Buches "Organisation der Strategie. Konstruktionen und Dekonstruktionen" von Karl Baumann, Unternehmerberater und freier Wissenschaftlicher aus Österreich. Dem Leser wird dabei manches abverlangt, er erhält aber auch reichlich Gedanken-Gewinn. Rezensent Norbert Schlüpen aus Bonn: "Eben noch bei den strategischen Erfolgsrezepten, schon bei der Liebe, dem Respekt, der Wirklichkeit und der Frage nach der Ethik. Das soll ein begrenzter Leser emotional verarbeiten! Gott sein Dank doppelt der Autor manche Zitate (...). So bleibt Zeit zum Durchatmen. (...) Ein Buch für Liebhaber der Zeit, Begriffe und Überraschungen."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 12:07

Friday, July 4. 2008

Macht Erfahrung klug?

"Morus Markard ist der letzte Professor, der an der Freien Universität (FU) Berlin Lehrveranstaltungen zur Kritischen Psychologie anbietet — und auch das nur per Lehrauftrag, der jedes Semester neu vergeben werden muss. Damit sollte nun nach dem Willen der FU Schluss sein. Begründung: Die FU müsse sich auf die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge vorbereiten. Durch eine Protestaktion konnten die Studierenden dafür sorgen, dass Markard den Lehrauftrag noch mal bekam." So war im Februar 2007 auf der website keimform.de zu lesen. Schaut man auf der Uni-website nach, stellt man fest, dass Markard als außerplanmäßiger Professor im Arbeitsbereich Subjektforschung und Kritische Psychologie noch immer Lehrveranstaltungen anbietet. Auf der therapieschulenübergreifende Tagung "Das Unbehagen in der (Psychotherapie-)Kultur. Sinnverstehende Traditionen - Grundlagen und Perspektiven", die am 17. und 18. März 2006 in Bonn stattfand, stellte Markard seine "subjektwissenschaftlichen Überlegungen zum Verhältnis von subjektiver Erfahrung und wissenschaftlicher Verallgemeinerung" vor, die in einer überarbeiteten und erweiterten Fassung im Online-"Journal für Psychologie" 3/2007 nachzulesen sind. In dieser unbedingt lesenswerten Arbeit geht es um das Verhältnis von Begriffen und Erfahrung, um die Mittelbarkeit von Erfahrung, über das Verhältnis von Theorie und Praxis und die Folgerungen für das Denken über Therapie, das sich nicht dem nomothetischen Ursache-Wirkungs-Paradigma der Mainstream-Psychologie unterwirft: "Die Gesellschaft ist zwar ein reales System, durch das die Lebenserhaltung des einzelnen vermittelt ist; Gesellschaft als System ist aber für sich genommen kein anschaulicher, kein unmittelbarer Erfahrungstatbestand. Gesellschaftliche Verhältnisse strukturieren, vermittelt über verschiedene – auch i.e.S. institutionelle – Subsysteme, die Lebenstätigkeiten, Denkweisen und Erfahrungen der Gesellschaftsmitglieder. Diese Strukturiertheit ist selber aber nicht anschaulich, sondern nur, wenn man so will, rekonstruktiv zu ermitteln. Was (jeweils) zu rekonstruieren ist, ist der Vermittlungszusammenhang zwischen unmittelbarer Lebenswelt bzw. unmittelbar gegebener Situation und dem diese umgreifenden und strukturierenden gesellschaftlichen System. In unserem Zusammenhang zentral ist, dass das gesellschaftliche System und seine institutionellen Subsysteme auch die unmittelbaren und in ihrer lebensweltlichen Unmittelbarkeit durchaus auch anschaulich anmutenden sozialen Beziehungen – unanschaulich – strukturieren. „Anschauliche“ soziale Beziehungen gehen in ihrer Anschaulichkeit nicht auf. Wie wir Männer, Frauen, Kinder wahrnehmen, hat biographische, situative und gesellschaftliche Dimensionen. Die Unanschaulichkeit von gesellschaftlichen Strukturen bedeutet eben keineswegs ihre Unerfahrbarkeit, sondern nur, dass Erfahrungen, sofern sie nicht auf diese Momente hin analysiert werden, unvollständig und schief analysiert werden. Wir müssen allerdings bedenken, dass es bezüglich dessen, was Gesellschaft ist, in welcher Art Gesellschaft wir leben, unterschiedliche, konkurrierende theoretische Rekonstruktionen und Reflexionen gibt. Daraus folgt, dass die Aufschlüsselung von Erfahrungen strittig sein muss. Ob man diese Gesellschaft als soziale Marktwirtschaft, als Risikogesellschaft, als Ambiente postmoderner Flaneure oder als ordinäre kapitalistische Barbarei betrachtet, ist umstritten, aber für die Aufschlüsselung von Erfahrung (bspw. von Arbeitslosigkeit oder Schulschwänzen) wesentlich, je nach Lage der Dinge auch praktisch relevant." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 23:35

Thursday, July 3. 2008

Borderline - Systemische Arbeitsweisen in Bereichen der Jugendhilfe

Frank Natho ist durch einige Bücher in der systemischen Szene bekannt, die im Kleinstverlag Edition Gamus aus Dessau erschienen sind. Bereits im Jahre 2002 veröffentlichte er ein Buch über die Arbeit mit schwierigen und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Heimerziehung, das zum Ziel hat, Erfahrungen in einem Einzelfall mit einem "borderline-gestörten Mädchen" mit der Darstellung theoretischer Hypothesen zur Borderline-Störung und systemischer Arbeitsweisen zu verknüpfen. Rezensent Dennis Bohlken ist dabei nur zum Teil überzeugt: "Das vorliegende Buch ist m.E. als Einstiegsliteratur für diejenigen geeignet, die in der Heimerziehung mit ‚borderline-gestörten‘ Jugendlichen arbeiten und sich theoretische Anregungen einholen wollen. Diejenigen, die eine Möglichkeit der 1:1 Umsetzung in die Praxis erwarten, werden hier nicht bedient."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levoid in Bücher at 00:00

Wednesday, July 2. 2008

Wer hat wozu und wieso überhaupt Gefühle?

"Eine sehr alte, frühgriechische Tradition schweißt den Komplex ‚Gefühl‘ zusammen mit der Beobachtung von Körperzuständen. An Körpern zeigen sich Gefühle, nur so kann man sie an anderen Leuten sehen, und Gefühle überfallen und unterwerfen den Menschen, der im Grunde nur zuschauen, nur erleben kann, wie er überwältigt wird. Diese Sichtweise, die phänomenologisch überzeugen könnte, wird in der ersten griechischen Aufklärung aus Gründen, die sich hier nicht erörtern lassen, massiv verändert. Das Gefühl wird dem ‚Seeleninnenraum‘ zugeschlagen in mehr und mehr scharf ausgeprägter Differenz zum Körper. Es ist unkörperlich, fluidal und in Fortführung dieser Seelensemantik ‚energetisch‘ als dasjenige, was der Seele entspringt oder worin die Seele sich regt. Es ist in interiore hominis, im Innern des Menschen angesiedelt, eine Binnenvitalität, die das ‚Pneumatische‘ der Kognitionen an das Leben anschließt. Diese Vorstellung hält sich Jahrtausende durch und erstreckt sich in raffinierten, wenn auch zunehmend ausdünnenden Verästelungen bis in die Gegenwart hinein als eine Körperverdeckungsstrategie, die die Annahme, Gefühl sei etwa (nur!) die sozial konditionierte Registratur von Körperzuständen, als Absurdität erscheinen läßt..." So beginnt ein spannender Aufsatz von Peter Fuchs aus dem Heft 1/2004 von "Soziale Systeme", das dem Thema Systemtheorie und Gefühle gewidmet ist. Die Einleitung zu diesem Heft von Dirk Baecker "Wozu Gefühle?" ist übrigens ebenfalls online zu lesen. Zum vollständigen Text von Peter Fuchs...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, July 1. 2008

Soziale Systeme 2/2006

Zwei Zweitausendsechs? Nun ja, nachdem im vergangenen Sommer mit Verspätung das Heft 1/2006 erschienen ist, dauerte es bis zum zweiten Heft ein weiteres Jahr. Angekündigt wurde damals vom federführenden Herausgeber Dirk Baecker, dass sich Heft 2/06 mit dem Thema Politik und Menschenrechte befassen würde und u.a. einen Text von Niklas Luhmann enthalten sollte. Daraus ist nun offensichtlich nichts geworden. Stattdessen ist ein Projekt, das auch für Frühjahr 2008 (als Jahrgangsheft 2007) avisiert war, vorgezogen worden. Die Tagung "Die Gesellschaft der Gesellschaft", die Anfang 2007 aus Anlass des 10-jährigen Veröffentlichungsdatums von Luhmanns Opus Magnum in Mexiko stattfand, findet in diesem Heft ihren Niederschlag. U.a. macht sich Klaus Japp in einem interessanten Aufsatz über "Politische Akteure" Gedanken über die Konzepte "Akteur", "Person" und "Selbst" im Kontext einer systemischen Kommunikationstheorie, Hartmann Tyrell untersucht die "Funktionale und Ebenendifferenzierung im Frühwerk Niklas Luhmanns", Andreas Göbel befasst sich mit dem Gesellschaftsbegriff der soziologischen Systemtheorie und Jean Clam fragt: "Was ist ein psychisches System?". Daneben gibt es weitere Aufsätze von Marcelo Neves, Aldo Mascareño, Elena Esposito und Klaus-Michael Bogdal, alles wie gewohnt auf hochklassigem theoretischen Niveau - eine Bereicherung für alle, die sich gerne auf die Komplexität systemischer Theoriekonstruktion einlassen. Dass die Zeitschrift wieder den vorgesehenen Veröffentlichungsrhythmus finden wird, ist ihr - und der Leserschaft - sehr zu wünschen, und auf das Heft zum Thema "Menschenrechte" ist sehr zu hoffen. Zu den vollständigen abstracts der aktuellen Ausgabe... (Der Jahrgang 2004 ist nun auch im systemmagazin archiviert)

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00